

Das Stanford-Prison-Experiment

Quis custodiet ipsos custodes?

Das Stanford-Prison-Experiment wurde 1971 mit Studierenden der Elite-Uni Stanford durchgeführt. Wer den Film „Das Experiment“ mit Schauspielern wie Moritz Bleibtreu, Andrea Sawatzki und Heiner Lauterbach gesehen hat, weiß so ungefähr, um was es geht:

Die eine Hälfte wurde zu "Gefangenen" erklärt, die andere zu "Wärtern". Auch wenn die Durchführung des Experiments aus heutiger Sicht wissenschaftlichen Standards nicht genügt, so gibt es doch einiges zu denken:

Das Experiment begann schon nach einem Tag „aus dem Ruder zu laufen“, d.h. die Wärter begannen, ihre Macht gegenüber den Gefangenen zu missbrauchen.

Man wurde durch Münzwurf zufällig „Wächter“ und alle wußten das. Man konnte sich daher nicht einbilden, man gehöre zu den „Besseren“ oder hätte sich die Machtposition „verdient“.

Man wusste, dass es ein Experiment ist und man beobachtet wird. Trotzdem verhalten sich die Wärter pervers/unmenschlich/sadistisch.

Das menschliche Verhalten kann offensichtlich durch Situation und Rollenzuschreibung stark beeinflusst werden. Der Neokortex – zuständig für Logik, Denken, Analyse und Problemlösung, etc. – erscheint dann wie „ausgeschaltet“. Aus Sicht der Aufklärung heißt das, der Mensch ist leicht manipulierbar und bringt eine erstaunliche Anfälligkeit zur psychischen Deformation mit. Nach dem Prinzip „Der Zweck heiligt die Mittel“ sind diejenigen, die gerade (zufällig) die Macht haben, willens, Grausamkeiten zu begehen. Das ist keine schöne Nachricht für alle, die sich als „gut gebildet“ betrachten oder selbstbewusst glauben, „auf der richtigen Seite“ zu stehen. Zur Erinnerung: die Teilnehmer waren Studierende einer Elite-Uni.

Im Versuchslabor konnte ein Außenstehender das Experiment abbrechen – an Tag 6 von ursprünglich geplanten 2 Wochen. Aber was, wenn nur Menschen des Typs „Wärter“ mit Menschen des Typs „Gefangener“ zusammen sind und es keinen Außenstehenden gibt?

Wer bewacht die Wächter?

Das Experiment hat gezeigt, wie einfach es letztlich ist, durch eine künstliche Situation und ein paar geschickte Anweisungen einer Eskalation den Weg zu bereiten.

Wir sind anfällig für Narrative. Wir müssen kritisch bleiben. Wir sollten selber denken.